

Die deutschen Schulmeister d.h. die Primarlehrer der Stadt Zug, 1460-1895

Autor(en): **Aschwanden, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1895)**

Heft 14

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6.

Man sucht so oft nach dem „Ideale der Persönlichkeit.“ Liegt es in der harmonischen Entwicklung aller Seelenkräfte? — in einem Menschen, in dem gesunder Körper und gesunder Geist, beide in ästhetischer Beziehung vollkommen, sich vereinen? — in einem edlen, von ethischen Grundsätzen getragenen Charakter? — in einem das Höchste erfassenden Geist mit zum Höchsten strebenden Willen? — in dem vom Geiste Christi ganz durchdrungenen und von seiner Wahrheit und Gnade beherrschten Menschen? — Das alles in lebendiger Vereinigung macht das Ideal der Persönlichkeit aus.

7.

Ein Ideal muß der Mensch haben, wenn er nach dem Höchsten streben will. Es ist der kräftige Sporn, der immer vorwärts treibt, immer nach Verbesserung und Vollendung ruft. Nur wenn der Erzieher ein richtiges Ideal von der Persönlichkeit hat, kann er den Menschen richtig erziehen und allen Einseitigkeiten entgegenarbeiten. Das Ideal der Persönlichkeit liegt aber nur in Christus. Er ist das Ideal, in welchem das Göttliche und Menschliche persönlich sich vereinigen, und das uns ein unaufhörliches, eifriges Streben verbürgt. Nur ein unerreichbares Ideal fordert zu unaufhörlicher Verbollkommnung auf. Bei jedem erreichbaren Ideal giebt es einmal ein Genug. Das Ideal der Persönlichkeit kann nämlich nicht nur in der Gedankenwelt, oder in dem Reich der Phantasie liegen, sondern muß, wenn es des Menschen Geist und Herz erfassen soll, etwas Wirkliches sein, muß gelebt haben und zwar als Mensch; bei Christus aber heißt es: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“; „Er ist in allem uns gleich geworden, die Sünde ausgenommen.“ Er allein kann uns daher immer zurufen: „Folget mir nach!“ „Lernet von mir.“ „Wer vollkommen ist, werde noch vollkommener, wer heilig ist, noch heiliger.“ Die Nachfolge Jesu bedingt ein ununterbrechend kräftiges Vorwärtstreben, erzeugt die segensreichste Idealität, schafft neue Ideale, die Abbilder des Urideals sind und die ihren Schülern zurufen können: „Seid meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin.“

Die deutschen Schulmeister d. h. die Primarlehrer der Stadt Zug, 1460—1895. ¹⁾

(Von A. Aschwanen, Lehrer in Zug.) (Fortsetzung.)

1685 Mai 13. Karl Franz Müller, war auch lateinischer Schulmeister, päpstlicher und kaiserlicher Geheimschreiber, bat 23. Feb. 1686 den

¹⁾ NB. Ergänzungen und Berichtigungen sind sehr willkommen und sollen Berücksichtigung finden.

Rat um 2 Eimer Wein, um denselben während der Fastenzeit zu gebrauchen. Er starb im Spital (jetziges Stadtschulhaus) 1706.

1688. Karl Sidler, dozierte auch Grammatik. Sein Einkommen war: 8 Mütt Kernen, 6 Klafter Holz, 8 Gl. vom Spital, 24 Gl. vom Sondersiechenhaus, Wohnung, Garten etc. Auch wurde bei seiner Wahl am 23. Dez. die Bedingung gestellt, daß er kein anderes Geschäft als die Schule betreibe, und wenn er reisen wolle, zuerst den Rat um Erlaubnis frage. Auf Martini 1691 zog er nach Arlesheim und erhielt ein ausgezeichnetes Entlassungszeugnis.

1691 Aug. 11. Franz Jos. Fridlin, geb. 11. Feb. 1660, Sohn des Kaspar und der M. Verena Herster, ein fleißiger Mann und vortrefflicher Schreiber, hat teils für sich, teils andern viele Merkwürdigkeiten deutsch und lateinisch in Fraktur geschrieben. Es fehlte auch nicht an Klagen, daß er zu viel Nebenbeschäftigung treibe. Allein er fand an Stadtschreiber Zurlauben, dem er seiner Schreibkunst wegen unentbehrlich geworden war, einen wirksamen Verteidiger.¹⁾ Fridlin war auch ein großer Gutthäter der M. G. Kapelle, ließ das Bild der M. Gottes und des hl. Johannes renovieren, starb 1730 den 11. Aug., 70 Jahre alt.²⁾

1705 Dez. 24. R. D. Ignaz Segeßmann von Bremgarten, auch Provisor, arbeitsamer Mann, vortrefflicher Notenschreiber, wohnte im Kaufhaus, 1707 bei St. Oswald begraben.

1730 Aug. 19. R. D. Kaspar Wolfgang Reiser, geb. 1703, Nov. 10., Sohn des Wolfgang und der Magdalena Petermann, einstimmige Wahl gegen mehrere Mitbewerber, 1723 Pfarrer in Vintthal, Glarus, wurde 1734 Professor der Grammatik. Als deutscher Schulmeister wurde er unter folgenden Bedingungen gewählt: Er solle noch die Rechnungskunst und das Choral erlernen, den Provisor in seiner Abwesenheit vertreten, mit den Knaben fleißig morgens in die Messe und abends in den Rosenkranz gehen, die Knaben lateinisch schreiben und lesen lehren und die Kinder fleißig in der Kapelle bei der Christenlehre beaufsichtigen.

¹⁾ Gleichzeitig wurde auch geklagt, der lateinische Schulmeister Anton Moos befinde sich mehr im Gasthaus zum Hirschen als in der Schule, der lateinische Schulmeister Jakob Hediger sei unfleißig und nachlässig, Musiklehrer Andreas Stocklin leiste wenig, weil er zu viel ins Weinglas gucke, und Lehrerin Greth Schell erfreche sich trotz Verbot, Knaben neben den Mädchen zu unterrichten. — Scharfe Maßregeln hatte dies zur Folge. Namentlich der Greth Schell wurde mit Geldstrafe, Einsperren in den Bürgerturm und gänzlicher Schließung der Schule gedroht, wenn sie noch einmal Knaben mit den Mädchen unterrichte.

²⁾ Seit 1707 wurde die Unterschule im Provisorhause gehalten.

- 1734 Juni 11. R. D. Franz Remigius Müller, geb. 1711 Mai 5. Sohn des Melchior und der Maria Kath. Reiser, starb 1747 Juni 10.
- 1747 Juni 17. R. D. Melchior Oswald Speck, geb. 1723 Feb. 25. Sohn des Oswald und der Anna Maria Moos, einstimmig erwählt als Diakon, ein fleißiger Schulmann, war auch an verschiedenen Orten Vikar, wurde 1757 Professor der Syntax, 1765 Kapitelssekretär, schenkte der St. Oswaldskirche einen Kelch, ein Messgewand und ein Rauchfaß, starb 1792 und wurde im Weinhaus bei St. Michael beerdigt.
- 1757 Okt. 8. R. D. Franz Josef Bengg, geb. 1731 Juli 31. Sohn des Georg und der Martina Brandenburg, zuvor Vikar in Meierskappel, guter Musikanter und gelehrter Herr, wurde 1758 Professor der Syntax, 1763 Feldprediger in Neapel beim Regiment Ischudy von Glarus, 1781 Vikar der Filiale Oberwil, 1793 Kaplan in Oberholz, wo er 1803 den 17. Juni starb.
- 1758 Aug. 4. R. D. Karl Franz Frey, geb. 1730 Feb. 19. Sohn des Karl Franz und der Anna Maria Weber, studierte in Mailand, war Vikar bei seinem Bruder, Pfarrer in Lunkhofen, 1759 Mai 13. Kaplan zu St. Andreas bei Cham. (Fortsetzung folgt.)

Pädagogische Rundschau.

Eidgenossenschaft. Bekanntlich hat am 8. Juni 1893 der Nationalrat die Motion Curti in Bezug auf Artikel 27 in folgender Fassung angenommen: „Der Bundesrat wird eingeladen, zu untersuchen und darüber Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht zur Ausführung der Bestimmung des Art. 27, welcher genügenden Primarunterricht vorschreibt, und nach Maßgabe des Standes der Bundesfinanzen die Kantone vom Bunde finanziell unterstützt werden sollen.“ In Ausführung dieses Beschlusses hat sodann Bundesrat Schenk eine Vorlage ausgearbeitet, welche einerseits die beiden gefährlichen Klippen, an denen das Programm Schenk am Konraditag 1882 scheiterte, möglichst zu umgehen sucht, nämlich das Souveränitätsrecht der Kantone bezüglich des Schulwesens und die religiöse Seite des Schulwesens, andererseits aber auch dem Bunde eine gewisse Aufsicht über die Schule zuzuwenden möchte. Indem die Schulfrage zu einer Subventionsfrage umgestaltet wurde, versuchte man sie auf einen neutralern und zugänglicheren Boden zu stellen. Gold ist immer ein mächtiger Lockvogel, und es braucht bereits ein gutes Stück Prinzipientreue und Charakterfestigkeit, um von seiner Sirenenstimme sich nicht verführen zu lassen. Das Verführerische der ganzen Anlage besonders für arme Kantone und Gemeinden wurde auch sofort von hervorragenden Führern der föderalistischen Richtung erkannt. Man suchte daher einen Gegenstoß auszuführen, indem man einen Teil der Zolleinnahmen der Eidgenossenschaft den einzelnen Kantonskassen zuschieben wollte, um diese in den Stand zu setzen, ihrer Aufgabe in Bezug auf die Schule etc. besser